

Wilhelm-Friedrich-Spende

Der Arbeitsausschuß der Wilhelm-Friedrich-Spende, die die Drucklegung aller Werke des so beliebten und leider allzu früh verstorbenen Heimatschriftstellers ermöglichen soll, hielt am 27. Februar eine Sitzung im Hotel „Reichshof“ in Zittau ab, um die Berichte über die Arbeit im vergangenen Jahre entgegenzunehmen und sich über die weitere Arbeit schlüssig zu werden. Die Sitzung wurde von Herrn Bürgermeister Grunewald-Reichenau, als Vorsitzenden, geleitet. An ihr nahmen teil die Herren Buchdruckereibesitzer Marx, Oberinspektor Schramm, Spielleiter Palme von der „Thalia“, sämtlich aus Reichenau, Direktor Reichard und Walter Friedrich, der Sohn des Dichters, beide aus Zittau, und Schriftleiter Henkner-Bauzen.

Herr Marx trug zunächst den Tätigkeitsbericht vor, der eine reiche Arbeitsleistung erkennen ließ. Dem Zweck der Spende, das Werk Wilhelm Friedrichs durch Drucklegung seiner Stücke und ihre dadurch leichter ermöglichte Aufführung lebendig zu erhalten, konnte bereits in beachtlichem Maße Rechnung getragen werden. So sind mit den bisher eingegangenen Mitteln die Einakter „Fräulein Meisterin“, „'s Wunnerwoasser“, „De Heiroatsforcht“, „Der Schützenkönig“, „In der sächsischen Schweiz“, „Basu-Wenz — Worm-Franz — Der Kroacher Moan“, „Das Mädchen vom Lande“, die Zweiakter „Entführung“ und „Anno 66“ sowie die großen Stücke „Brüderhöfe“ und „Engelstrenzer“ herausgegeben worden. Weiter sind von früheren Herausgaben anderer Verlage noch vorrätig die Einakter „'s Gscheche“, „De lehtn Brutmoarkn“, „Heimgesunden“, sowie die Mehrakter „Mönches Schteen“, „Aus der Franzosenzeit“ und „Hennerch Lobels Feuer“. Alle diese Werke sind vom Arbeitsausschuß in Reichenau zu beziehen und zu Aufführungen in Vereinen, Gesellschaften usw. zu verwenden. Es wird gehofft, daß recht rege davon Gebrauch gemacht wird.

In den Städten Löbau, Bauzen und Zittau ließ sich bis jetzt noch keine Hausammlung durchführen. Herr Marx konnte aber berichten, daß in Löbau mit Hilfe des Heimatschriftstellers Oscar Rolle ein Abend zu Gunsten der Spende vorbereitet wird. Ähnliches konnte Schriftleiter Henkner für Bauzen berichten, wo im April ein in großem Stile angelegter Heimatabend durch den Verein für ländliche Wohlfahrtspflege veranstaltet wird. An diesem Abend werden eine Reihe verschiedener Volkstänze geboten, denen neben gesanglichen Darbietungen auch eine Aufführung des Wilhelm-Friedrichschen Einakters „'s Gscheche“ durch die „Thalia“-Reichenau zur Aufführung gelangen wird. Der Abend wird unter dem Protektorat des Herrn Kreishauptmann Richter stehen. Für Zittau sagte Herr Direktor Reichard zu, einen Wilhelm-Friedrich-Abend mit Hilfe eines Vereins durchzuführen. Der Verband „Lusatia“ hat beschlossen, daß die ihm angeschlossenen Vereine für jedes Mitglied 10 Pfg. an die Wilhelm-Friedrich-Spende abführen, das würde etwa 700—800 Mark betragen.

Den Rechnungsbericht erstattete Herr Oberinspektor Schramm-Reichenau. Die Einnahmen bis 31. Dezember 1928 betragen 4537,43 Mk., davon entfallen auf die Liste Reichenau 796,76 Mk., auf Vereine, Industrie und Gemeinden 3685 Mk. Ausgegeben wurden bis jetzt 3225 Mk. für Drucklegung von Werken. Im neuen Jahre gingen etwa 300 Mk. ein, so daß fast 5000 Mk. gesammelt wurden. Weitere 1000 Mk. sind ziemlich gesichert. Die Arbeit des Ausschusses hat somit einen beachtlichen Erfolg gehabt, dessen weitere Steigerung im Sinne des kulturellen Wertes recht zu wünschen ist, werden doch zur vollständigen Drucklegung aller Werke noch 5500—6000 Mk. benötigt. Es wäre daher nur sehr zu wünschen, wenn der Spende noch reiche Bei-

träge zufließen würden. So mancher Oberlausitzer, dem man Interesse an heimatlischen Bestrebungen nachsagen kann, hat sich noch nicht mit einem Scherflein an der Spende beteiligt. Alle Geldbeträge sind auf die Gewerbebank und Girokasse Reichenau auf Konto der Wilhelm-Friedrich-Spende einzuzahlen. Eine reiche Aussprache ergab neue Anregungen und den Austausch von mancherlei Erfahrungen.

Ein neues Heimatspiel: „Hochkirch“

Historische Tragödie in 5 Aufzügen.

Die heimatlische Literatur ist nicht eben reich an Bühnenwerken, die heimatlisches Geschehen in dramatischer Form in einer den Durchschnitt überragenden Gestaltung festhalten. Neuerdings ist es ein Görlitzer Schriftsteller, der sich dieser gewiß nicht leichten Aufgabe unterzogen hat, und man wird ihm die Anerkennung zollen dürfen, daß er dies mit Geschick und Geschmack, mit schöner Intuition und liebevoller Vertiefung in die heimatlische Geschichte getan hat. Seine Heimattragödie „Hochkirch“ wird das Interesse aller finden, die auch dem denkwürdigen Überfall von Hochkirch am 14. Oktober 1758 im dritten Schlesienschen Kriege ihr Interesse entgegenbringen.

Verfasser ist Herr Erich Janke in Görlitz, der auch schon mit einigen Gedichtbändchen hervorgetreten ist. Ihn verbinden alte familiengeschichtliche Beziehungen mit Hochkirch. Demzufolge trägt seine Schöpfung auch die Inschrift: „Dem Gedenken meiner Vorfahren in der Pfarre zu Hochkirch gewidmet.“ Diese Beziehungen mögen für ihn der Anlaß gewesen sein, sich näher mit der Tragödie von Hochkirch zu beschäftigen und diese in dichterisch-dramatischer Form zu bearbeiten. In rein geschichtlicher Beziehung hat er sich dabei folgender Quellen bedient: Archenholz „Der siebenjährige Krieg“, Tannera „Die Kriege Friedrichs des Großen“, Bleibtreu „Fahnen und Standarten“, v. Treuenfels „Der Überfall von Hochkirch“ (nach österreichischen Quellen), Hauptmann Jany vom Großen Generalstab, Vortrag über Hochkirch, gehalten in der Militärischen Gesellschaft Berlin, Jahrbücher deutscher Gebirgsvereine. Um militärische Szenen und kriegerisches Geschehen hat der Verfasser in poetischer Verbrämung die Verehrung und Liebe einer sächsischen Baroness zum großen Preußenkönig geschlungen. Ihm gilt ihre Sorge in der schicksalsschweren Nacht, die dem blutigen Morgen von Hochkirch voranging, ihm galt ein letzter verzweifelter Warnungsversuch, und ihm brachte sie in ihrer glühenden Begeisterung ihr junges Leben dar, da sie beim Passieren preussischer Posten von einem übereifrigen Musketier erschossen wurde. Erareifend ist der Abschied des Preußenkönigs von der Toten, der im Augenblick größter Aufregung und Strapazen gar nicht zu ermessen vermag, welches Opfer ihm die Baroness von Söhn auf Ritlich gebracht. Schöne Menschlichkeit leuchtet zum Schluß strahlend auf über Kriegsgeschehen und Familienzwist.

Der erste, zweite und fünfte Akt spielen im Schloß zu Ritlich, der dritte auf freiem Gelände bei einer preussischen Feldwache, der vierte in einem Pfarrhaus der Umgebung. Die Handlung macht alle die vertrauten Gestalten der damaligen Zeit lebendig. Zunächst Friedrich der Große selber, dann den alten Zietzen, den österreichischen Feldmarschall Daun, den Feldmarschallentnant von Laudon und andere.

Nachrichten aus dem Sachsenlande

Hohenstein-Ernstthal. Tod eines Heimatforschers. Im Alter von 75 Jahren verstarb hier der pensionierte Oberlehrer Sebastian, der sich als Heimatforscher große Verdienste um die Stadt erworben hat. Sein Lebenswerk war die „Chronik der Entstehung und Entwicklung der Bergstadt Hohenstein“.